

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 1 (1909)
Heft: 4

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen ganz beträchtlichen Wert darstellenden Arbeitsaufwand, hätte gebieterisch verlangt, daß die Entscheidung nur solchen Fachmännern anvertraut worden wäre, die durch eine wiederholte, erfolgreiche Betätigung an den größten Bauaufgaben des Landes ihre Überlegenheit überzeugend dargetan haben.

Ob die Beteiligung an diesem schwierigen Wettbewerb eine lebhafte wird, kann niemand voraussehen. Die große Anzahl schweizerischer Architekten, der Mangel an größeren Bauaufträgen, die Höhe der ausgesuchten Preise u. a. m. machen das trotz allem nicht unwahrscheinlich. Ob dabei aber etwas Zufriedenstellendes herauskommt, erscheint mehr als zweifelhaft. Bestenfalls werden zwei Dinge errungen: Einmal kann sich der jetzt noch herrschende Wirrwarr insofern klären, als das erkannt wird, was nicht gemacht werden darf, und dann dürfte es möglich sein, unter den Konkurrenzierenden die Architekten zu finden, die für die Weiterbearbeitung des Projekts oder die Beteiligung an der vorgesehenen engeren Konkurrenz besonders geeignet sind. Aber sowohl jene negative Vorarbeit, als diese Auswahl unter den wenigen, für eine solche Bauaufgabe im Betracht kommenden und in unserem kleinen Lande ja allgemein bekannten Baukünstlern, erscheint mit dem gewaltigen Aufwand der Arbeitskräfte aller schweizerischen Architekten viel zu teuer bezahlt. E. H. Baer.

Schweizerische Rundschau.

Eidgenössische Kunskommission.

Nach den Bestimmungen des Reglements traten am 31. Dezember 1908 vier Mitglieder aus der eidg. Kunskommission aus. An ihrer Stelle wurden die Maler Albert Sylvestre in Genf, Joseph Reichlen in Freiburg, Charles Girond in Morges und Architekt Paul Ulrich in Zürich vom Bundesrat auf eine Amts-dauer von drei Jahren gewählt. Zum Präsidenten der Kommission ist für den Rest seiner Amts-dauer der bisherige Vizepräsident Maler Burkhard Mangold aus Basel ernannt worden.

In der Sitzung der eidg. Kunskommission vom 5. und 6. Februar wurde beschlossen, den nächsten schweizerischen Salon im Jahre 1911 in Zürich abzuhalten in den Salen und zur Eröffnung des neuen Kunthauses am Heimplatz, das derzeit von den Architekten Curiel & Moser in St. Gallen und Karlsruhe i. B. für die Zürcherische Kunstgesellschaft erbaut wird.

Der Schutz der Tellskapelle.

Die Regierung von Uri hat sich einverstanden erklärt, daß von Bundes wegen der Erwerbung der Umgebung der Tellskapelle am See und zwar vom See hinauf zur Auenstraße und vom Hüpbach außerhalb der Schiffslände bis zum südlichen Ende des Tellspalte-Tunnels der Gotthardbahn stattfinde und dadurch die kaisische Stätte und ihre Umgebung vor Profanation durch Anlagen jeder Art geschützt werde. Gleichzeitig wird dem Departement des Innern auch der Ankauf des Hauses von Walter Fürst im Gute Schweißberg in Altinghausen empfohlen.

Turnus-Ausstellung des Schweizer. Kunstvereins.

Die Turnus-Ausstellung des Schweizerischen Kunstvereins im Jahre 1909 hat am 4. April in Basel begonnen, wird dann die Städte Aarau, St. Gallen, Winterthur, Le Locle und Biel besuchen und daselbst im September geschlossen werden.

Das Weltpostdenkmal in Bern.

Im vergangenen Jahr sind die Fundationen und Wasserleitungen zum Weltpost-Denkmal durch die Direktion der eidgenössischen Bauten erstellt worden, während Bildhauer

de St. Marceaux in Paris durch sein Personal ungefähr zwei Drittel der Felspartie hat aufführen lassen. Wahrscheinlich wird die Einweihung im Spätsommer dieses Jahres stattfinden können.

Das Nationalbankgebäude in Bern.

Auf Antrag der Baukommission hat der Bundesrat das von Architekt E. Joos in Bern ausgearbeitete Projekt für das Gebäude der schweizerischen Nationalbank in Bern genehmigt. Um der Einsprache der Eidg. Baudirektion gerecht zu werden, wird die Fassade des Gebäudes in ihrer Höhe auf 19 Meter beschränkt und um 5 Meter östlich verschoben.

Chur, Beschlüsse der Stadtgemeinde.

Am 4. April beschloß die Stadtgemeinde der Genossenschaft für Errichtung billiger und gesunder Wohnungen beizutreten, sich mit einem Kapital von 8000 Fr. zu beteiligen und ein Darlehen von 110 000 Fr. zu $3\frac{1}{2}\%$ zu gewähren. Die Vorlage über den Umbau des städtischen Rathauses (S. 47) wurde verworfen.

Protestantisches Pfarrhaus in Freiburg i. U.

Das neue protestantische Pfarrhaus in Freiburg, für das ein Platz in der Nähe des neuen Schulhauses im Gambach vorgesehen ist, wird nach Plänen des Architekten B. S. A. Ermin Hemm in Basel erbaut werden. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden.

Bon der Flühli-Kapelle bei Sachseln.

Bei einem nächtlichen Einbruch in die nordöstlich oberhalb Sachseln (Kt. Obwalden) gelegene, 1614 erbaute und durch ihre wohlerhaltene Innenausstattung interessante Kapelle auf dem Flühli wurde ein wertvolles Glasgemälde, das sich unglücklicherweise in dem Fenster befand, durch das die Diebe eindrangen, vollkommen zertrümmert und zertreten. Die Wappenscheibe, eine Stiftung von Propst und Kapitel des Stiftes zu St. Leodegar im Hof zu Luzern von 1617, ist in der als Beiblatt zum „Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde“ erscheinenden „Statistik der Kunstdenkmäler von Unterwalden“ von Prof. Dr. J. R. Rahn und Dr. R. Durrer S. 268 und 271 beschrieben und abgebildet.

Zweite zürcherische Raumkunst-Ausstellung.

Die Direktion des Kunstgewerbe-Museums der Stadt Zürich veranstaltet vom Juli bis September 1909 eine zweite Raumkunst-Ausstellung, die der Arbeiterwohnung gewidmet sein wird. Zur Beteiligung werden nur in der Stadt Zürich niedergelassene Gewerbetreibende und Industrielle zugelassen.

Wettbewerbe.

Ullschwil, Schulhaus.

In den engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus in Ullschwil, zu dem fünf Architekten aus Basel und Baselland eingeladen worden waren, und in dem die Herren Hochbauinspektor Th. Hünerwadel in Basel, Bauverwalter Rob. Bogg in Aarau und Hochbauinspektor Fr. d. Bohny in Liestal als Preisrichter amteten, standen außer dem jedem Bewerber zugesprochenen Honorar von 200 Fr. zur Prämierung der beiden besten Entwürfe weitere 500 Fr. zur Verfügung: Das Preisgericht begutachtete am 25. Febr. die eingegangenen Entwürfe und verteilte

einen II. Preis (Fr. 300) dem Entwurf „Bautengiebel“ des Architekten Riccardo Calini in Basel;

einen III. Preis (Fr. 200) dem Entwurf „Frühlingkind“ des Architekten Albert Gisler aus Basel in Hamburg.

Gohau, Primarschulhausgebäude.

In der engeren, unter sieben Architekten veranstalteten Konkurrenz für ein auf 330 bis 350 000 Fr. veranschlagtes Primarschulhaus in Gohau waren abgesessen von einem Honorar von 300 Fr. für jeden Bewerber noch 1900 Fr. zur Prämierung bereitgestellt. Das Preisgericht, dem die Herren Kantonsbaumeister Ehrenspurger in St. Gallen, Architekt B. S. A. Professor R. Mittmeyer in Winterthur, Hochbauinspektor Th. Hünerwadel in Basel, Dr. Geb. Rohner und Dr. Mäder in Gohau angehört, konnte sich nicht zur Erteilung eines I. Preises entschließen, sondern verteilte die verfügbare Preissumme folgendermaßen:

750 Fr. dem Entwurf des Architekten P. Truniger in Wil;

650 Fr. dem Entwurf des Architekten W. Hene in St. Gallen;

500 Fr. dem Entwurf des Architekten A. Gaudy in Norschach.

Lausanne. Kinderklinik.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Gebäude einer Kinderklinik auf dem Grundstück "Beau Rêve" in Lausanne schreibt das Baudepartement des Kantons Waadt unter schweizerischen und den in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen allgemeinen Wettbewerb aus mit Einlieferungsstermin bis zum 30. Juni 1909. Dem Preisgericht, dem 10,000 Fr. zur Prämierung von vier bis sechs Projekten zur Verfügung stehen, gehören die Herren Architekten Peyer aus Genf, Fritz Stechlin aus Basel und van Muyden aus Lausanne, sowie der Vorstand des kantonalen Gesundheitsamtes an; der Vorstand des Baudepartements, Herr Staatsrat Paul Etier, wird den Vorsitz führen. Die prämierten Entwürfe gehen in das unbeschränkte Eigentum des Kantons über. Wird dem Erstprämierten die Bearbeitung der Ausführungspläne vorenthalten, ist er außer dem Preis mit 2000 Fr. zu entschädigen. Ein Ankauf nicht prämieter Entwürfe für mindestens 600 Fr. ist vorgesehen.

Das Programm, das ein Verzeichnis der verlangten Räumlichkeiten und sonstige genaue Bestimmungen über die Art und Verteilung der Gebäude enthält, kann mit dem Lageplan 1:500 vom "Bureau du Service des bâtiments de l'Etat" in Lausanne, Situé devant 10, bezogen werden.

Zürich, öffentliche Brunnen.

In dem Wettbewerb, den die Stadtverwaltung der Stadt Zürich unter zürcherischen Architekten und Bildhauern zur Erlangung von Projekten für Brunnen im Werte von 1000 bis 1500 Fr. eröffnete, hat das Preisgericht, bestehend aus den Herren Professor Albert Müller, Bildhauer Dr. Kislring und Professor J. R. Rahn, folgenden Projekten je einen I. Preis eerteilt.

a) Für einen Brunnen an der Kirche Unterstrass (Weinbergstrasse), dem Entwurf "Unter Bäumen träumen", der Architekten B. S. A. Stieff & Schindler, und im gleichen Rang dem Projekt "Märchenbrunnen", von Bildhauer Wider in München. (Vier Projekte.)

b) Für einen Brunnen am Sihlquai-Ecke Limmatstrasse (drei Projekte), dem Entwurf "An der Quelle", von Bildhauer F. Wanger in Zürich.

c) Für einen Brunnen bei der Johanniskirche (sieben Projekte), dem Entwurf "Limmat", von Architekt Gustav von Tobel in Zürich.

d) Für einen Brunnen im Sihlfeldfriedhof (drei Projekte), dem Entwurf "Herz" von Bildhauer A. Hünerwald in Zürich. Außerdem lagen dem Preisgericht zehn Projekte für kleine Brunnen zur Beurteilung vor. Davon wurden prämiert: "Wasser tut's" I und "Wasser tut's" II, beide von E. Wipf, Architekt B. S. A. in Zürich, und "Spritz" von Eugen Probst, Architekt in Zürich. Die mit ersten Preisen ausgezeichneten Projekte sollen unter Leitung der Verfasser zur Ausführung gelangen. Sämtliche Entwürfe waren bis Ende März im Kunstgewerbe-Museum der Stadt Zürich öffentlich ausgestellt.

Literatur.

Die älteste Kunst insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen.

Von Albrecht Haupt. Mit über 190 Abbildungen und 49 Tafeln, gr.-8. Leipzig 1909. H. A. Ludwig Degener. Preis in Ganzleinen vornehm gebunden 20 M.

Die gründliche und erschöpfende Darstellung der überlieferten Kunst ist durch ein Werk bereichert worden, das als ein kunst- und kulturgechichtliches Ereignis bezeichnet werden muss. Germanische Kunst wurde noch bis vor kurzem vielfach geleugnet, zumal die, welche sich von ihrer Existenz überzeugt hatten, vor den Schwierigkeiten zurückgeschreckt, die mit einer Behandlung fast völlig unbekannt und über ganz Europa zerstreute Denkmäler verbunden sein mussten. Albrecht Haupt, der sich die Eröffnung dieses Forschungsgebietes zur Lebensaufgabe gemacht hat und in der selten glücklichen Lage war, umfassende Studien im weitesten Maße betreiben zu können, ist die vorliegende zusammenfassende und übersichtliche Darstellung der Kunst, vornehmlich der Baukunst des Germanentums zu danken. Das Ergebnis ist wunderbar; eine Zeit, die als eine der unfruchtbaren und wildesten, als eine zerstörende galt, wird hier als eine befruchtende und aufbauende erkannt und geschildert.

Das reich und vorsätzlich mit größtenteils neuem Illustrationsmaterial durchsetzte Buch, das der Verlag in trefflicher Weise aus-

gestattet hat, zerfällt in zwei Teile. Der allgemeinere einführende Abschnitt spricht von der germanischen Rasse und ihrer Eigentümlichkeit in der Kunst, behandelt die Funde der Gräber und die erhaltenen Kleinwerke auch nach ihrer technischen Herstellung, schildert die Entwicklung des germanischen Ornaments vom Kerbschnitt zum Flechtwerk und Tierornament, und gibt schließlich eine ungemein belehrende Darlegung über den Holzbau und dessen Übergang zum Steinbau unter Beibehaltung des Kerbschnitts und Gerimsels, wie der Balken- und selbst Balkenform in der Säule.

Die zweite Hälfte des Werkes behandelt die germanischen Völker im einzelnen: die Ostgoten, die, bevor sie Italien eroberten, in römisch kultivierten Gegenden eine tiefgehende Vorerziehung erhalten hatten, die Longobarden, die mehr von den vorgefundenen Sizien bequem Gebrauch machten als sich zu größeren eigenen Leistungen aufzuhängen, und dann die Westgoten, die Vandalen, die Franken und die Angelsachsen. Den Glanzpunkt der ganzen Darstellung bildet unzweifelhaft die Schilderung der Kunst der Westgoten, zu der Spanien, vor allem in seinen nördlichen Teilen, eine Fülle reichsten Materials geliefert hat.

So ist die Arbeit Haupts eine auf umfassenden lokalen Studien und Vergleichen beruhende Neubearbeitung eines hochinteressanten Gebietes, das bis jetzt schwer darunter zu leiden hatte, daß „der gräko-italische Humanismus in fünf Jahrhunderten bis zum griechisch-römischen Gymnasium von heute herab es versäumte, das Erbe unserer Väter in seinen Resten zu heben.“ Es bedeutet als solches für den Forsther eine bleibende Bereicherung der vorhandenen Literatur, eine sichere, höchst wertvolle Grundlage für die Weiterbehandlung des Gegenstandes. Außerdem aber hat das Buch auch noch einen weiteren, wie uns scheint nicht weniger bedeutamen erzieherischen Wert für unsere Kunst, für den gestaltenden Künstler, vor allem für den Architekten.

Moderne Baukunst stehen ja in einem ganz anderen Verhältnis zu den stilistischen Bauschöpfungen vergangener Zeiten, als die Meister früherer Jahrzehnte. Die genaue Kenntnis der stilistischen Details ist ihnen von geringerer Wichtigkeit, das Auswendiglernen bestimmt überlieferter Einzelformen erscheint ihnen direkt als schädlich; sie wollen ja ihre Neuschöpfungen nicht mehr in dieser oder jener Stilart errichten, sondern allein zweckentsprechend und schön bauen. Dazu ist denn der ungeheure Stimmungsgehalt dieser germanischen Kirchen und Paläste, das überraschend sichere Gefühl, mit dem die von Haupt vorgeführte selten reiche Formenwelt durchgearbeitet ist, ungemein anregend. Die Art wie eine Fläche gefüllt und belebt, wie ein Raum innerlich und nach außen hin gestaltet, eine Halle überdeckt und eine Menge verchiedenartigster Elemente zur Einheit verbunden werden, das alles interessiert uns heute mehr denn je in hohem Maße und kann unser Neuschaffen in glücklichster Weise beeinflussen. Denn nicht der Ausdruck einer gewissen Zeit an und für sich, den wir Stil nennen, sondern seine Ursachen, seine Beweggründe und seine Formen als Ergebnisse sind uns wertvoll. Gerade in diesem Sinn aber schenkt das Werk Haupts vor allem dem schaffenden Baukünstler Einblicke in das Gestalten einer künstlerisch jugendfrischen und naiv kräftigen Zeit, die vortrefflich geeignet sein dürften, unser überfeinertes Empfinden läuternd und befruchtend zu beeinflussen.

Das ist die andere, gewiß nicht minder wertvolle Bedeutung dieser epochenmachenden Arbeit, die uns nötigt, das Buch, das längst verschwundene Kunstzeiten behandelt, gerade hier, in diesen der modernen Baukunst gewidmeten Blättern so eingehend zu besprechen und warm den Fachgenossen zu empfehlen; möchte es seine hohe Mission recht vielfach auch bei uns erfüllen können.

E. H. Baer.

Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts.

Herausgegeben vom Ingenieur- und Architekten-Verein Basel. Basel 1897. — Neue Folge, I. Teil. Basel 1904.

Die beiden erschienenen, an Inhalt und Ausstattung gleich vornehmenden Bände des vom Basler Ingenieur- und Architekten-Verein herausgegebenen Werkes "Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts" bedürfen eigentlich keiner weiteren Empfehlungen. Sie sind wohl das Beste, was nicht nur bei uns, sondern überhaupt in dieser Art veröffentlicht worden ist. Aber da wir in diesem Heft, dank dem Entgegenkommen des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereines, einzelne der im Auftrage des Vereins von Architekt Richard Bischer von Gaasbeck geradezu meisterhaft gezeichneten Aufnahmen wiedergeben konnten, glaubten wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu dürfen, auch unsere jüngeren Kollegen auf den hervorragenden Wert dieses verdienstvollen Unternehmens aufmerksam zu machen. Die treffliche Sammlung vorbildlicher Bauwerke sollte in der Bücherei keines schweizerischen Architekten fehlen.

Diesem Heft ist als Tafel IV eine Ansicht vom Hauptportal des Hauses Rittergasse Nr. 17 in Basel beigegeben, die mit gültiger Erlaubnis des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereins dem Werke "Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts" entnommen werden konnte.